

# Bericht

Dietrich Kluge

## Jahrestagung 2001 in Warburg

Die Hauptströme des touristischen Fernverkehrs führen immer zu denselben Zielen. Kein Amerikaner auf Europareise kommt an Rothenburg o. d. T. oder Heidelberg vorbei. Ebenso malerische Schmuckstücke der deutschen Städtelandschaft wie z. B. Dinkelsbühl, Fritzlar, Mühlhausen/Thüringen, Naumburg, Nördlingen, Quedlinburg, Warburg, Wernigerode oder Wolfenbüttel werden dagegen von den touristischen Horden weitgehend gemieden, vielleicht zum Kummer der örtlichen Gastronomie, aber zum stillen Vergnügen des wahren Kenners, der die Schönheiten dieser Orte um so ruhiger genießen kann. Die traditionsreiche Hansestadt Warburg/Westfalen, an den Ausläufern des Egge-Gebirges im romantischen Diemeltal gelegen, bildet mit ihrem gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtbild aus sorgfältig restaurierten Fachwerkbauten, gewaltigen Wehrmauern, Türmen und Toren der Alt- und Neustadt eine ideale Kulisse für eine geschichtliche Tagung. Der Verein für Westfälische Kirchengeschichte war daher der Einladung der dortigen evangelischen Kirchengemeinde und der Stadt gern gefolgt, den Tag der Westfälischen Kirchengeschichte am 21./22. September 2001 in dieser Stadt im Grenzgebiet von Nordrhein-Westfalen zu Hessen und Niedersachsen zu veranstalten. Die Tagung war in doppelter Hinsicht ein Novum: Sie war nicht nur die erste Vereinstagung an diesem überwiegend katholischen Ort des Kirchenkreises Paderborn, sondern auch die erste territorialkirchengeschichtliche Tagung, an der gleich drei Vereine beteiligt waren: neben dem Verein für Westfälische Kirchengeschichte die Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte und die Hessische kirchengeschichtliche Vereinigung. Anlaß für diese vorbildliche Zusammenarbeit war der 500-jährige Geburtstag des aus Warburg stammenden Reformators Antonius Corvinus; das Vortragsprogramm der Tagung ging aber über diesen Anlaß hinaus, wie noch darzustellen sein wird.

Das Warburger Museum im „Stern“, einem historischen Gebäude aus dem 14. Jahrhundert mit stattlichem Barockportal, hatte mit erheblichem Aufwand eine Sonderausstellung zu Leben und Werk von Antonius Corvinus zusammengestellt, die am 2. September 2001 eröffnet

wurde und im Laufe der Tagung von den Teilnehmern besichtigt werden konnte. Da das Tagungsprogramm keinen speziellen Vortrag zur Biographie des Reformators enthielt und die Darstellung von Tschackert aus dem Jahre 1900 nicht jedermann greifbar ist, mag auch an dieser Stelle der Lebenslauf von Antonius Corvinus in kurzem Überblick dargestellt werden:

Am 27. Februar 1501 wurde er in Warburg geboren und wuchs auch hier auf. Sein ursprünglicher Familienname war Rabe oder Rübener, den er später nach dem Zeitgeschmack zu Corvinus latinisierte. Sein Vater war möglicherweise Brauer, da der Sohn sich anfangs auch bisweilen Zithogallus (= Bierhahn oder Brähuhahn) nannte. Wie Luther ging Corvinus zunächst ins Kloster: 1520 trat er als Conventual in das Kloster Loccum ein; später war er Mönch in Riddagshausen, wo er jedoch 1523 oder 1524 wegen seiner reformatorischen Überzeugungen als „lutherischer Bube“ aus dem Kloster verwiesen wurde. Nach einem kurzen Gastspiel als Pfarrer an der Goslarer St.-Stephans-Kirche im Jahre 1528 wandte er sich im darauffolgenden Jahre nach Hessen, wo er als Pfarrer in Witzenhausen und als theologischer Berater für den Landesherrn Philipp von Hessen tätig war. Nach einem theologischen Studium in Marburg von 1533–1536 wurde er dort zum Magister promoviert. Neben einer umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit war er an der Reformation in mehreren norddeutschen Territorien und Städten beteiligt. Gleichwohl hielt er Hessen lange Zeit die Treue. Berufungen nach Zerbst im Jahre 1538 und nach Riga im Jahre darauf lehnte er wegen fehlender Zustimmung des Landgrafen ab. Für die Durchführung der Reformation in Lippe 1541/42 wurde er nur vorübergehend beurlaubt. Auch als er ab Herbst 1542 als Reformator in den Fürstentümern Braunschweig-Wolfenbüttel und Calenberg-Göttingen zu wirken begann und 1543 von Witzenhausen nach Pattensen übersiedelte, wollte ihn der Landgraf eigentlich nur für kurze Zeit freigeben. Tatsächlich wurden die niedersächsischen Fürstentümer jedoch der letzte Wirkungsort dieses bedeutenden Reformators und theologischen Schriftstellers. Im Zuge der Rekatholisierungsversuche in Calenberg-Göttingen unter Herzog Erich II. wurde Corvinus im November 1549 von spanischen Soldaten der herzoglichen Leibgarde gefangen genommen. Seine Bibliothek wurde verbrannt; er wurde auf die Feste Calenberg gebracht und erst nach dreijähriger Gefangenschaft wieder freigelassen. Die gesundheitlichen Folgen dieser Haft hat er nicht mehr überwunden. Er starb am 5. April 1553 in Hannover

Die Jahrestagung begann – wie üblich – mit einem Empfang des Vorstandes durch die Stadt Warburg, verbunden mit einer Vorabsichtigung der Corvinus-Ausstellung im Museum, und mit einer Vor-

standssitzung am gleichen Ort. Die weiteren Veranstaltungen fanden im benachbarten Corvinus-Gemeindehaus statt, wo die öffentlichen Vorträge am Freitagnachmittag bei gutem Besuch durch Grußworte des Vereinsvorsitzenden, des Stellvertretenden Bürgermeisters Wengler, des Superintendenten Berthold und des Ortpfarrers Reihls eingeleitet wurden.

Die ersten beiden Vorträge hatten nichts mit Corvinus zu tun, wohl aber mit der Stadt Warburg und ihrer Kirchengeschichte. Dr. Johannes Altenberend aus Bielefeld sprach über das Thema seiner inzwischen auch im Druck erschienenen Dissertation: „Leander van Eß (1772–1847) und die katholische Bibelbewegung“. Unter den Anwesenden waren sicher viele, die niemals zuvor von diesem eigenartigen, aber bedeutenden Sohn der Stadt gehört hatten, der einen großen Teil seines Lebens nach englischem Vorbild, aber als „Ein-Mann-Gesellschaft“ der Verbreitung der Bibel (in eigener Übersetzung) unter seinen Zeitgenossen widmete. Trotz seiner schwierigen Persönlichkeit und seines geradezu naiven Bibelglaubens reichte sein Einfluß weit über Deutschland und das Verbreitungsgebiet seiner eigenen Bibelübersetzung hinaus. In seiner eigenen Kirche als Symbolfigur einer „neuen Reformation“ denunziert, hatte er zahlreiche Kontakte zu protestantischen Theologen und zur Erweckungsbewegung Deutschlands und der Schweiz und wurde so zu einer der Säulen der überkonfessionellen Bibelbewegung seiner Zeit. Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion.

Der Abendvortrag des aus London angereisten Universitätsdozenten Dr. Rudolf Muhs war in gewisser Weise eine Premiere: Zum ersten Male überschritt der Verein für Westfälische Kirchengeschichte mit einem Tagungsvortrag den Bereich der christlichen Ökumene und wandte sich dem Schicksal der jüdischen Glaubensgemeinschaft auf lokaler Ebene zu. Dr. Muhs referierte unter der Überschrift: „Christen und Juden. Lokale Anmerkungen aus Warburg und Umgebung zu einem universalen Thema“. Eingangs präsentierte er dem Publikum ein Abschiedsfoto von Juden mit Davidstern aus dem Kreise Höxter vom Jahre 1941 oder 1942 mit der provozierenden – letztlich zu bejahenden – Frage, ob ein solches Foto etwas mit dem Verhältnis von Christen und Juden zu tun habe oder nicht. Er stellte dann die weitere Frage nach dem Sinn einer lokalen Perspektive (in diesem Falle von Warburg und Umgebung) auf dieses universale Thema. Zwei denkbare Lösungsansätze – die Geschichte der örtlichen jüdischen Gemeinschaft als Leidens- und Verfolgungsgeschichte oder der nostalgisch-biographische Rückblick unter dem Motto „Bei uns war alles anders“ – wurden als wenig fruchtbar verworfen. Der Referent näherte sich dem Thema sodann im weiteren Verlauf seines lichtbildergestützten Vortrags unter

mehr religionssoziologischem Aspekt. Unter dem Motto „Sozialökonomische Verflechtung, aber religiös-kulturelle Apartheid“ schilderte er Berührungspunkte und Spannungsfelder im Verhältnis von Christen und Juden in der Region um Warburg mit Schwerpunkt auf dem 18. – 20. Jahrhundert. Aus der geradezu gegenläufigen Entwicklung der Konfessionen – Rekonfessionalisierung bei den Katholiken, Säkularisierung und zunehmendes Bildungsstreben bei den Protestanten und Juden – ergab sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine wachsende gegenseitige Entfremdung. Die wirtschaftlich erfolgreichen Juden verließen ihre Heimat schon vor Beginn des Dritten Reiches; zurück blieb ein dem eigenen Glauben weitgehend entfremdetes assimiliertes Bürgertum, mit dem die frommen Katholiken „nichts anfangen konnten“. Die Erblast des traditionellen Antijudaismus mit kirchlichem Hintergrund in Verbindung mit der inneren Distanz zu den assimilierten jüdischen Nachbarn schwächte den Widerstand gegen den nationalsozialistischen Ungeist auch bei den mehrheitlich zentrumstreuen Katholiken. Als am 15. Mai 1934 der Volksschullehrer und jüdische Gemeindevorsteher Julius Kohn auf offener Straße von einem SA-Mann niedergeschlagen wurde, rührte sich keine Hand zu seinem Beistand. In der auch diesem Vortrag folgenden lebhaften Aussprache wurde noch eine Reihe von Detailfragen geklärt, welche die nunmehr abgeschlossene Geschichte der Warburger Juden weiter erhellten. Ergänzt wurde der Vortrag durch einen Besuch auf dem jüdischen Friedhof hinter dem Sacktor im Rahmen des Stadtrundgangs am Ende der Tagung. Dieser Friedhof ist das Einzige, was von der in ihrer Blütezeit um 1880 300 Mitglieder umfassenden Warburger jüdischen Gemeinde übrig geblieben ist. Die Grabsteine künden von einer untergegangenen Welt, in unterschiedlicher Weise geprägt von jüdischer Frömmigkeit und Anpassung an die Kultur der Umgebung.

Die Vorträge des zweiten Tages waren dem reformatorischen Wirken des Antonius Corvinus gewidmet. Wegen ihres Abdrucks im vorliegenden Jahrbuch kann sich der Chronist bei ihrer Wiedergabe kürzer fassen. Nach der von Pfarrer Bartsch gehaltenen Morgenandacht in der Kirche „Maria im Weinberg“ referierte die Leitende Staatsarchivdirektorin Dr. Jutta Prieur-Pohl aus Detmold zu dem Thema „Im Auftrag des hessischen Landgrafen. Antonius Corvinus und die Reformation in Lippe“. Nach einleitenden Ausführungen zum Lebenslauf und zum Wesen des Reformators schilderte sie den Verlauf und den (zweifelhaften) Erfolg seiner – letztlich auf drei Monate in zwei Aufenthalten in Lippe zusammengedrängten – Bemühungen um die Einführung einer dauerhaften Reformation. Die anschließende Diskussion konzentrierte sich auf die Frage, ob das Wirken des Corvinus in Lippe im Auftrag des

hessischen Landgrafen mehr oder weniger von örtlichen Besonderheiten oder von der Persönlichkeit und Theologie des Reformators selbst geprägt gewesen sei und ob man es letztlich als erfolgreich bezeichnen könne oder nicht. Die Antworten auf diese Frage waren nicht eindeutig.

Nach einer Kaffeepause schilderte Prof. Dr. Inge Mager aus Hamburg den „Beitrag Antonius Corvinus' zur Durchsetzung und Festigung der lutherischen Reformation, unter besonderer Berücksichtigung seines Wirkens in Niedersachsen“. Auch diese Referentin widmete dem Lebenslauf und dem umfangreichen theologischen Werk des Reformators einleitende Ausführungen und beklagte mit Recht das Fehlen einer neueren biographischen Gesamtwürdigung. Sodann wandte sie sich der jahrelangen Tätigkeit des Reformators in den Fürstentümern Braunschweig-Wolfenbüttel und Calenberg-Göttingen zu bis zu seinem tragischen Ende im Jahre 1553. Die nachfolgende Diskussion fiel mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Zeit relativ kurz aus, so daß die Gelegenheit für eine zusammenfassende Würdigung des Antonius Corvinus fehlte. Alle Tagungsteilnehmer hatten jedoch durch die Vorträge und die Ausstellung im Museum einen lebhaften Eindruck von diesem bedeutenden Mann „mit den großen zupackenden Händen“ (Prieur-Pohl) und der tiefen Überzeugung von einer Gott geschuldeten geistlichen Verantwortung für andere (Mager) erhalten.

Die Jahrestagung schloß am Samstagnachmittag mit einem Besuch der Corvinusausstellung und einem Rundgang durch die Stadt, jeweils in zwei Gruppen unter der sachkundigen Leitung des Museumsleiters Franz-Josef Dubbi und des Vorsitzenden des Museumsvereins Rudolf Bialas, die beide an der Tagungsvorbereitung großen Anteil gehabt hatten. Ihnen ebenso wie den Referenten war es zu danken, daß am Ende jeder Tagungsteilnehmer um zahlreiche (kirchen-)geschichtliche Details bereichert und mit einem abgerundeten Eindruck von Warburg nach Hause gefahren sein dürfte.

Die Mitgliederversammlung am Freitagnachmittag hatte satzungsgemäß einen neuen Vorstand zu wählen. An Stelle des verstorbenen Stadtarchivars i. R. Willy Timm/Unna und der aus Krankheits- bzw. Altersgründen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kirchenverwaltungsdirektor i. R. D. Friedrich-Wilhelm Bauks und Leitender Staatsarchivdirektor i. R. Prof. Dr. Wilhelm Kohl, beide aus Münster, wurden die Herren Prof. Dr. Albrecht Beutel/Münster, Pfarrer Andreas Biermann/Bielefeld und Archivar Dr. Frank Bischoff/Everswinkel neu in den Vorstand gewählt. Alle übrigen Vorstandsmitglieder einschließlich des Geschäftsführenden Vorstands wurden wiedergewählt, so daß sich

der neue Vorstand des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte wie folgt zusammensetzt:

#### Geschäftsführender Vorstand

- Vorsitzender: Landeskirchenarchivdirektor Prof. Dr. Bernd Hey, Bielefeld
1. Stellvertreter: Prof. Dr. Wilhelm H. Neuser, Ostbevern
  2. Stellvertreter: Pfarrer Privatdozent Dr. Jürgen Kampmann, Löhne-Obernbeck
- Schatzmeister: Landeskirchenrat Dr. Thomas Heinrich, Bielefeld
- Stellvertreter: Pfarrer Ulrich Rottschäfer, Hiddenhausen
- Schriftführer: Richter am Landgericht Dietrich Kluge, Münster
- Stellvertreter: Pfarrer Walter Gröne, Drensteinfurt

#### Weitere Vorstandsmitglieder

- Prof. Dr. Matthias Benad, Bielefeld
- Prof. Dr. Albrecht Beutel, Münster
- Pfarrer Andreas Biermann, Bielefeld
- Archivar Dr. Frank Bischoff, Everswinkel
- Prof. D. Dr. Martin Brecht, Münster
- Oberstudiendirektor i. R. Dr. Helmut Busch, Siegen
- Studienrat Dr. Albrecht Geck, Recklinghausen
- Pfarrer Privatdozent Dr. Christian Peters, Münster
- Landeskirchenrat i. R. Ulrich-Jürgen Scharmann, Bielefeld
- Archivarin Maja Schneider, Lage
- Archivar Reinhard van Spankeren M.A., Münster
- Staatsarchivdirektor Dr. Hans-Peter Wehlt, Detmold
- Superintendent Dr. Christof Windhorst, Löhne-Mennighüffen

Der alte Vorstand schlug der Mitgliederversammlung vor, sein aus Altersgründen ausscheidendes langjähriges Mitglied Prof. Dr. Wilhelm Kohl zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen mit dem satzungsgemäßen Recht, mit beratender Stimme auch weiterhin an den Vorstandssitzungen teilzunehmen. Nach ausführlicher Würdigung seiner unschätzbaren Verdienste als langjähriger Leiter des Staatsarchivs Münster und Mitglied der Westfälischen Historischen Kommission, des Lehrkörpers der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und des Vorstandes des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte nahm die Mitgliederversammlung den Vorschlag einstimmig und mit lebhaftem Beifall an. Damit hat der Verein für Westfälische Kirchengeschichte nunmehr einen Ehrenvorsitzenden (Prof. D. Dr. Robert Stupperich/Münster) und drei Ehrenmitglieder (außer Prof. Dr. Kohl die Herren

